

Gedanke zur Lesung Propheten blicken über ihre Zeit hinaus. Das ist es, was uns die Worte des Jesaja auch nach fast 3000 Jahren noch aktuell macht. Wir müssen seine Bilder nur in unsere Vorstellungen übersetzen. Dann wohnt nicht nur der Wolf friedlich neben dem Lamm, da wohnen ALLE Menschen im gleichen Haus.

Lesung aus dem Propheten Jesaja

Jes 11,1-9 i.A.



Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht. Er

richtet nicht nach dem Augenschein, und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er. Errichtet die Hilflosen gerecht und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. ... Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim jungen Schafbock. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.

Evangelium nach Matthäus

Mt 3,1-12 i.A.

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa:

Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.

Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat:

Eine Stimme ruft in der Wüste:

Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!

Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

Johannes sagte: Ich taufe euch nur mit Wasser zum Zeichen der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen.

Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Meditation

Wenn ich könnte, gäbe ich jedem Kind unserer Erde eine farbige Weltkarte, und einen Globus dazu, der von innen leuchtet.

In der Hoffnung, das Interesse, die Zuneigung und Liebe des Kindes zu wecken für alle Menschen, gleich welcher Rasse, Sprache und Religion.

Ich schenkte jedem Kind einen bunten Luftballon, damit es ihn in den Himmel fliegen lassen kann.

Denn wer einen weiten Blick hat, hat auch ein großes Herz.

Dom Hélder Câmara/rb

Segensworte

Du sollst in deinem Leben die Gegenwart, die Kraft und das Licht Gottes erkennen.

Du sollst durch dein Leben erfahren, dass du für andere Licht und ein Zeichen sein kannst.

Du sollst deine Besonderheit schätzen und die Verschiedenheit der anderen achten.

Lerne, dich mit der gleichen Freude, dem gleichen Stolz und der gleichen Güte zu betrachten, wie Gott selber dich ansieht.

Geh DEINEN Weg mit GOTT als GESEGNETE/R, AMEN!

Liebe Weggefährten, liebe Geschwister, liebe Freunde der franziskanischen Gemeinschaft „pace e bene“.

Johannes der Täufer sagt uns heute: „**Kehrt um!**“ Bei Br. Stefan Federbusch habe ich dazu Gedanken gefunden, im Blick auf **Franziskus und der Wolf**.

Papst Franziskus betonte 9/2014 bei seinem Besuch in Albanien:

„Die echte Religion ist eine Quelle des Friedens und nicht der Gewalt! Niemand darf den Namen Gottes gebrauchen, um Gewalt auszuüben! Im Namen Gottes zu töten, ist ein schweres Sakrileg! Im Namen Gottes zu diskriminieren, ist unmenschlich.“

Liebe deine Feinde

Franziskus v. Assisi orientiert sich am Evangelium. Er hält an der Feindesliebe fest. Für ihn bedeutet dies, allen „untertan“ zu sein, das heißt keine Herrschaftsansprüche zu stellen, sondern mit versöhntem Herzen dem anderen sein Anderssein zuzugestehen. Dies gilt auch anderen Religionen wie Juden und Muslimen gegenüber, was für damaliges kirchliches Verständnis völlig inakzeptabel war. Eine solche Haltung ist für Franziskus nur im „Mindersein“ möglich, das heißt in der Bereitschaft, sich mit hineinnehmen zu lassen in die Dynamik Jesu. Der Sohn Gottes hat sich erniedrigt und klein gemacht. Er hat sich aller Macht und Herrlichkeit entäußert und auf das Niveau von uns Menschen begeben. Er hat die Liebe, Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit Gottes durch alles Leid durch getragen bis ans Kreuz. Die Radikalität dieser Dynamik wird in der Bereitschaft zur Versöhnung deutlich, sie zeigt sich in der „Entfeindungs- und Entfremdungsliebe“. Erst in dieser Haltung ist der Frieden im eigenen Herzen möglich, den Franziskus von seinen Brüdern einfordert.

Das Böse in mir

Wenn ich mich nicht traue, mich in dieser Form wie Franziskus dem Bösen entgegenzustellen und gegebenenfalls sogar den Tod auf mich zu nehmen, dann könnte ich es zumindest wagen, einmal den Wolf in mir anzuschauen, meine persönliche Gewaltstruktur. Was lebt in mir? Was lebe ich? Es gibt das Phänomen der Projektion. Wir Menschen suchen die Schuld gern beim anderen. Schuld bin nicht ich. Schuld ist immer der andere. Und es gibt das Phänomen der Verdrängung: Das Böse in mir schaue ich nicht gern an, verleugne es eher. Als „gute“ Christen leben wir Gewalt selten handfest aus, aber es gibt sehr subtile Mittel und Wege der Gewalt, andere zu verachten, klein zu halten, zu bestrafen. In der Psychologie ist von heißer und von kalter Aggression die Rede: Ich kann dem anderen sehr emotional hochgekocht gegenüber treten, mich aufregen und ereifern, ich kann ihn aber auch durch Schweigen strafen, durch Missachtung.

Franziskus verurteilt niemanden. Er begegnet allen Menschen mit Respekt, Interesse und Ehrfurcht. „**Und wenn wir sehen oder hören, dass Menschen Böses sagen oder tun oder Gott lästern, dann wollen wir Gutes sagen und Gutes tun und Gott loben**“ (BReg 17,19). **Wenn mir das gelänge, wäre das doch ziemlich viel und ein wahrer Schritt zum Frieden!**

Einen gesegneten 2. Sonntag im Advent, auch im Namen der Geschwister wünscht von Herzen, mit pace e bene, **Ihr / Euer,**

Br. Wolfgang, Leiter der Gemeinschaft

www.pace-e-bene.de

Zweiter Sonntag im Advent 2019



Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet, die **zweite Kerze** brennt.

So nehmet euch eins um das andere an, wie auch der Herr an uns getan!

Das 61. Kapitel aus dem Buch des **Propheten Jesaja** wirft sein helles Licht weit hinein in die Glaubenszeugnisse des frühen Christentums.

Der Evangelist Luka deutet die Sendung Jesu auf dem Hintergrund von Jesaja 61,1-3. Das Licht des prophetischen Textes findet auch im Lobgesang Mariens, dem Magnifikat, Lk 1,46-55, seinen Reflex. **So entsteht über die Jahrhunderte hinweg ein großer Jubel über Gott, den Herrn, der den Heiland sendet und Menschen, wie Maria, vertrauensvoll in seinen Dienst nimmt.**



Wie es auf dem Kunstwerk von Sieger Köder eindrücklich dargestellt ist.

ZUM TOD VON JOHANN BAPTIST METZ

5. August 1928 - 2. Dezember 2019

Theologe der Hoffnung

Mit dem Heimgang von Johann Baptist Metz ins Ewige ist einer der letzten großen Theologen des konziliaren Aufbruchs von uns gegangen.

Christ in der Gegenwart, 3.12.2019

Wehmütig denkt man an jene Zeit zurück, die den Jüngeren, die sich inzwischen gequält mit Aufbruchsrhetorik begnügen müssen, nichts mehr sagt. Metz hatte wie viele progressive Theologen die wahren Zeichen der Zeit erkannt. In der Säkularisierung der Welt vermutete er eine Freisetzung aus verkrusteten kirchlichen Strukturen. Keinen Abfall also vom wahren Christentum, vielmehr eine Chance, als Christ und Weltbürger Welt und Glauben aufgeklärt, modern zu gestalten.

Die lateinamerikanische Befreiungstheologie, die wesentlich von philosophisch und theologisch abendländisch gebildeten Persönlichkeiten inspiriert wurde, hatte Metz' neuer politischer Theologie viel zu verdanken, was umgekehrt auf ihn zurückwirkte. Die globale Perspektive der unschuldig Leidenden, der Entrechteten, hat ihn zutiefst berührt, erschüttert, aufgewühlt. Mit prophetisch-adventlicher Wucht stürzte dies das Christsein in Unruhe.

Die Gottesfrage offenbart sich da auf existentiell härteste Weise. Das Reich Gottes ist eben auch nicht indifferent

gegenüber den Welthandelspreisen, wie die Würzburger Synode im vorwärtsweisenden Dokument „Unsere Hoffnung“ sagte, wesentlich von Metz verfaßt. Eine Mystik der offenen Augen sollte wider ein pures Wellness- und Lebensberatungschristentum, wie es in verbürgerlichter Religiosität momentan gern soft inszeniert wird, die Not der Armen radikal zu Gehör bringen.

Der marxistische Philosoph Ernst Bloch sprach in seinem Prinzip Hoffnung von einem Transzendieren ohne Transzendenz. Für Metz war Hoffnung ein Transzendieren mit Transzendenz: ein Überschreiten in die Dimension des Göttlichen hinein, das schon präsent ist. Metz glaubte an Gottes Wirken, an das Mysterium, das bei aller Verborgenheit sein sprechendes humanes Antlitz zeigt: im Gottessohn und Menschensohn Jesus Christus. Adventlich leben, voller Verheißung: Das meint nicht Vertröstung, sondern Trost in der expressivsten Form des Betens, im stummen, allerdeutlichsten Schreien nach Gott.

Solche Erschütterungstheologie bewegt sich nicht in einem metaphysischen Kreisverkehr, sie ist ausgerichtet auf Auferstehung.

Das Apokalyptische reißt als Unterbrechendes das Diesseits aus seinen behäbigen Ritualen heraus. Ach, würde doch der oft so routinierte, langweilig-geistlose Kirchenbetrieb sich von solcher Hoffnungs- und Geisteskraft wieder unterbrechen und aufstören lassen! Metz' Erregungspotential könnte dazu inspirieren.

„Sonne der Gerechtigkeit... Weck die tote Christenheit, aus dem Schlaf der Sicherheit.“ Wann, wenn nicht jetzt!